

*Punkt für Punkt ...*



# Leitfaden

für die praktische  
Arbeit mit

**allein  
erziehenden  
Migrantinnen**

in der  
Familienselbsthilfe

Erstellt im Rahmen des Projektes:

„Einen Dialog eröffnen - zwischen allein erziehenden Migrantinnen und  
allein erziehenden deutschen Frauen - Modellstandort: Bochum-Hustadt“  
Konzeption und Text: Barbara Gierull (Dipl.-Theol.), Projektleitung

Herausgeber:

VAMV - Verband alleinerziehender Mütter und Väter -  
Landesverband NRW e.V., Juliusstr. 13, 45128 Essen

Gefördert durch das

Ministerium für Frauen, Familie, Jugend und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen

Druck gefördert durch den Integrationsbeauftragten  
des Landes Nordrhein-Westfalen

Lay-out: Barbara Gierull

Druck: stattwerk Essen

Auflage: 1.500

Dezember 2004

# Inhalt

- Einführung ... Ziel und Methode des Leitfadens
  
  - Familienselbsthilfe und Migrationsarbeit
    - „Geleitete“ Familienselbsthilfe
  
  - Gruppenaufbau
  - Interkulturelle Gruppe
  - Kennen lernen durch „Lebensgeschichten“
  - Themenarbeit
  - Aktionen
  - Öffentlichkeitsarbeit
  - Ehrenamtlichkeit
  - Netzwerkarbeit
- 
- Literaturhinweise

# Einführung



Diesem Leitfaden liegen die Ergebnisse verschiedener Projekte zugrunde, die vom VAMV (Verband alleinerziehender Mütter und Väter) Landesverband NRW e.V. durchgeführt und vom Familienministerium NRW gefördert wurden:

1. Expertise: Allein erziehende Migrantinnen in der Familienselbsthilfe (Juni-Dezember 2002)
2. Modellprojekt: Allein erziehende Migrantinnen in der Familienselbsthilfe (April bis Dezember 2003)
3. Projekt: Einen Dialog eröffnen zwischen allein erziehenden Migrantinnen und allein erziehenden deutschen Frauen“ (April bis Dezember 2004)

Detaillierte Ergebnisse zur Lebenssituation allein erziehender Migrantinnen, zu besonderen Problemlagen wie Aufenthaltsstatus etc. können Sie in der Expertise und den Abschlussberichten der Projekte nachlesen. Lebensgeschichten einiger Frauen finden Sie in dem Buch „Frauenporträts - Lebensgeschichten allein erziehender Migrantinnen und deutscher Frauen“. (Bezugsmöglichkeit der Berichte etc. sind auf der letzten Seite aufgeführt.)

Im Laufe der unterschiedlichen Projekte kristallisierten sich einige erschwerende „Stolpersteine“ heraus, die unsere Arbeit mit allein erziehenden Migrantinnen in der Familienselbsthilfe kennzeichneten. Hier die wichtigsten „Stolpersteine“ als kurze Aufzählung in Stichworten:

- Familienselbsthilfe: Definition bei Einelternfamilien mit Migrationshintergrund  
Änderungen in der Sicht- und Arbeitsweise von Familienselbsthilfe?
- Ansprache der allein erziehenden Migrantinnen: Wo? Wie?
- Aktivierung allein erziehender Migrantinnen für Familienselbsthilfe  
Verschweigen der Lebenssituation? Verschweigen der Probleme?
- Ansprache deutscher allein erziehender Frauen: Wie?
- Zusammenbringen von allein erziehenden Migrantinnen und deutschen Frauen:  
Wie? Eröffnung eines Dialoges? Interkulturelle Gruppenarbeit?
- Öffentlichkeitsarbeit
- Einbindung von Ehrenamtlichkeit
- Netzwerkarbeit u.a.m.

In diesem Leitfaden kann nur in knapper Form versucht werden, **die wichtigsten „Stolpersteine“ Punkt für Punkt herauszustellen und aus dem Weg zu räumen**, um anderen Organisationen, Verbänden, Initiativen etc., die mit allein erziehenden Migrantinnen arbei-

# Ziel und Methode

ten, **eine Orientierungshilfe für die praktische Arbeit mit einer interkulturellen Gruppe allein erziehender Frauen vor Ort** zu geben.

Aus diesem Grunde bezieht sich der „Leitfaden“ in allen folgenden Themenpunkten auf die praktische Arbeit der Gruppe in Bochum-Hustadt, die während der Modellprojekte initiiert wurde und bis heute besteht. Es werden u.a. die Themen, die die Gruppe erarbeitet und bearbeitet hat, die praktischen Arbeitsmethoden, die Kooperationspartner im Umfeld etc. benannt. Aufgebaut sind die einzelnen Themenpunkte wie folgt: 1) Benennung des „Stolpersteines“ und des Problems, 2) unsere praktische Vorgehensweise und 3) ein zusammengefasster „Tipp“, wie der „Stolperstein“ aus dem Weg geräumt werden kann.

Da die Gruppe im Rahmen der **Familienselbsthilfe** des VAMV gegründet wurde, wird als erster Punkt aufgezeigt, wie die Definition von Familienselbsthilfe in Richtung Migrationsarbeit „geweitet“ werden sollte.

Um Ihnen ein Bild von „**unserem vor Ort**“ zu geben, hier ein paar Vorabinformationen zum Modellstandort „**Bochum-Hustadt**“: Bochum-Querenburg/„Hustadt“ ist ein Anfang der Sechzigerjahre direkt neben der damals neu errichteten Ruhr-Universität Bochum angelegter Stadtteil. Es handelt sich hierbei um eine recht große „Hochhaussiedlung“, die mittlerweile mit den Problemen eines „sozialen Brennpunktes“ (hohe Jugendarbeitslosigkeit, hohe Arbeitslosigkeit, viele sozial schwache Familien, hoher Migrantenanteil etc.) zu kämpfen hat. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung liegt für die Stadt Bochum gesamt bei 8,5%; der prozentuale Anteil ausländischer Mitbürger an der Bevölkerung in Bochum-Querenburg liegt mit 20,6% weit über diesem Durchschnitt. Exaktes Datenmaterial zu allein erziehenden Migrantinnen gibt es nicht, doch belegen die „Erfahrungswerte“, die in den letzten Jahren in den Organisationen vor Ort gesammelt wurden, deutlich, dass der Anteil allein erziehender Migrantinnen stetig steigt; zum Teil werden dort ansässige Gruppen (z.B. Deutschkurse) mittlerweile bis zu 70% von allein erziehenden Migrantinnen besucht.

# Familienselbsthilfe



Die Ergebnisse bezüglich einer „**Weitung der Definition**“ von **Familienselbsthilfe** kristallisierten sich erst im Laufe des Projektes heraus. Trotzdem werden sie hier als Erstes benannt, da ohne eine veränderte Sicht auf (Arbeits-)Inhalte von Familienselbsthilfe keine interkulturelle Alleinerziehenden-Arbeit möglich wird.

Während der Projekte machten wir die Erfahrung, dass ein großer Informations- und Fortbildungsbedarf bei Hauptamtlichkeit, Ehrenamtlichkeit und Gruppenteilnehmerinnen bezüglich einer Definition von Familienselbsthilfe vorhanden war. Aus diesem Grund boten wir eine „**Kleine Seminarreihe**“ an, in der folgende Themen behandelt wurden:

- Familienselbsthilfe - Definition: „Familienselbsthilfe macht Menschen zu Akteuren statt zu Leistungsempfängern“ // - Wo steht Familienselbsthilfe? Bürgerschaftliches Engagement // - Wer macht Familienselbsthilfe? Organisationen, Verbände etc. // - Was ist Familienselbsthilfe allgemein? // - Was ist Familienselbsthilfe beim VAMV? // - Was ist eine Familienselbsthilfe-Gruppe?

In einem zweiten Seminarteil wurden dann folgende Fragen bearbeitet:

- Warum greift Familienselbsthilfe bei der Migrantinnenarbeit nicht?
- Wie müsste Familienselbsthilfe in der Migrantinnenarbeit sein?

Das Seminar wurde **mit hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Organisationen vor Ort und interessierten Gruppenteilnehmerinnen** durchgeführt. Hier können nur die wichtigsten Hinweise aus diesen drei Gruppen kurz vorgestellt werden:

*1. Hauptamtliche Mitarbeiterinnen (aus Kindergarten, Förderverein, Migrationsverein):*

Ein Untereinander-Helfen ist bei Migrantinnen oft nationalitäten- und sprachgebunden. Auch Mentalitätsunterschiede beim Einhalten von Terminen und Regeln behindern oft eine kontinuierliche Arbeit. Auffällig ist, dass Migrantinnen eine „starke Anleitung“ wünschen, um einen Nutzen nah und spürbar zu erfahren. Familienselbsthilfe sollte ein Lernfeld sein, um positive Erfahrungen sammeln zu können. „Familienselbsthilfe unter Anleitung“ könnte ein

gestärktes, „nach außen gerichtetes“ Selbstbewusstsein fördern: „Wir brauchen nicht immer jemanden, der das für uns tut. Wir tun das jetzt selber, aber dabei brauchen wir Hilfe und Anleitung.“

4

# und Migrationsarbeit

## 2. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen (VAMV-Gruppe, IFAK, AWO):

Fehlender Antrieb und fehlende Ausdauer scheinen bei „freier Wahl“ (freiwillige Mitarbeit in einer Selbsthilfegruppe) zu überwiegen. Familienselbsthilfe findet in den Köpfen der meisten Menschen „innerhalb der eigenen Familie“ statt. In den oftmals traditionellen Familienstrukturen von Migrantenfamilien gibt es oft „keinen Blick nach außen“, so dass kaum Interesse und Neugier für Neues, Unbekanntes vorhanden ist.

## 3. Gruppenteilnehmerinnen der VAMV-Alleinerziehenden-Gruppe:

Es gehört sich nicht, als Frau mit Problemen in die Öffentlichkeit zu gehen und sich öffentlich zu organisieren. Die Frauen haben oft auch Angst vor einem „schlechten Ruf“, vor Ausgrenzung und Schande. Für ein „selbstorganisiertes Handeln“ brauchen die Frauen Hilfe und Ermutigung: „jemanden, der das mit ihnen gemeinsam macht“.

All diese Ergebnisse zeigen die Notwendigkeit einer „geweiteten Definition“ von Familienselbsthilfe. **Um allein erziehende Migrantinnen nicht von vornherein aus der Familienselbsthilfe-Arbeit auszugrenzen, müssen deren Arbeitsinhalte und -ziele „geweitet“ werden in Richtung einer „geleiteten Familienselbsthilfe“.** Wenn Familienselbsthilfe auch Integrationselbsthilfe sein soll, ist es notwendig, die Bedürfnisse von Migrantinnen nach „Anleitung und Lernen“ einzubauen und somit ein erstes „Lernfeld“ für Familienselbsthilfe zu schaffen.

Die nun folgenden Themenpunkte in diesem Leitfaden sind demgemäß unter der Prämisse „Geleitete Familienselbsthilfe“ zu lesen und zu verstehen.

### ● „Tipp“

Die Leitung einer Gruppe sollte von einer **hauptamtlichen oder ehrenamtlichen Mitarbeiterin** der Organisation, bei der die Gruppe allein erziehender Migrantinnen angeschlossen ist, übernommen werden. Eine Leitung, die aus der Gruppe selbst erwächst, kann erst zu einem sehr viel späteren Zeitpunkt ins Auge gefasst werden. Für Organisationen bedeutet diese „geweitete Voraussetzung“, dass eine Mitarbeiterin mit wöchentlich 4-6 Stunden für die reine Gruppenarbeit mit allein erziehenden Migrantinnen, d.h. die Gruppentreffen, zuständig sein sollte.



# Gruppenaufbau



Gleich zu Beginn stießen wir sehr schnell auf **den „Stolperstein“**, der als Erstes aus dem Weg geräumt werden muss, um überhaupt eine Gruppe aufbauen zu können:

- **Wo kann man allein erziehende Migrantinnen finden und treffen?**
- **Wie kann man sie ansprechen?**

Aus den verschiedenen Gründen, die ihren Ursprung in der Kultur, den Traditionen und Werten der Herkunftsländer haben, „verschweigen“ die Frauen oft

- ihre Situation in der Ehe, z.B. auch bei Gewalterfahrungen über lange Jahre, bei Isolierung, psychischer Unterdrückung etc.,
- ihre Trennungssituation,
- und zum Teil auch die vollzogene Trennung/Scheidung.

Das alltägliche Leben ist für die allein erziehende Migrantin und auch für deren Kinder dadurch natürlich extrem „engeengt“, da niemand ihre „wahre Situation“ kennt bzw. kennen soll. Hier liegt die Hauptschwierigkeit beim Versuch, eine Gruppe mit allein erziehenden Migrantinnen aufzubauen. Wenn die Frauen sich nicht zu ihrer neuen Lebenssituation als Einelternfamilie bekennen, wie und wo kann man sie ansprechen?

## *Unsere Vorgehensweise:*

Wir besuchten alle in Bochum-Hustadt ansässigen Organisationen, Vereine, Verbände und Initiativen, um herauszufinden, wo allein erziehende Migrantinnen in Kursangebote etc. eingebunden sind. Diese Vorgehensweise war zwar einerseits langwierig, brachte aber andererseits einen hohen Bekanntheitsgrad unseres Projektes mit sich. Viele Organisationen, wie z.B. AWO-Hustadt, werden von den Migrantinnen als reine Anlaufstelle für Beratungen bei einzelnen Problemfällen angesehen. Es stellte sich heraus, dass in Bochum-Hustadt vorrangig ein Migrationsverein (IFAK e.V.) von Migrantinnen besucht wird, da dort auch eine vielfältige Frauenbildungsarbeit stattfindet. Hier zeigte sich auch ganz deutlich, dass Migrationsarbeit zu einem Hauptteil aus Vertrauensarbeit besteht. Den Frauen ist die IFAK als Migrationsverein, deren Räumlichkeiten und - hauptamtliche wie ehrenamtliche - Mitarbeiterinnen bekannt durch die dortigen Angebote wie Beratungsarbeit, Kinderbetreuung, Frauenbildungsarbeit etc. Die Mehrsprachigkeit der dortigen Mitarbeiterinnen und deren eigener





# Gruppenaufbau

Migrationshintergrund geben den Migrantinnen die „Sicherheit gewohnter Werte, Traditionen und Strukturen“. Durch unsere regelmäßige Teilnahme an Sitzungen und Veranstaltungen dieses Migrationsvereines bekamen wir - wie eine Mitarbeiterin es ausdrückte - einen „Vertrauensvorschuss“, so dass einige Frauen ihre Lebenssituation als Einelternfamilie öffentlich machten. Zur Eröffnung der Gruppe erschienen dann schließlich 15 Frauen, von denen 8 allein erziehend waren, und die anderen aus Interesse und als Multiplikatoren gekommen waren.

Erst nach über einem Jahr Projektlaufzeit wechselte die Gruppe auf Anregung der Frauen die Räumlichkeiten. Die Gruppenkonstellation änderte sich im Laufe dieser Zeit: Es kamen einige allein erziehende deutsche Frauen hinzu, darüber hinaus auch allein erziehende Migrantinnen und deutsche Frauen mit behinderten Kindern. Die Gruppe verließ das „gewohnte Migrationsumfeld“ und trifft sich nun in Räumen der Katholischen Gemeinde vor Ort.

## ● „Tipp“

**Allein erziehenden Migrantinnen sollte ein „gewohnter örtlicher Rahmen“ gegeben werden**, d.h. eine Installation einer Selbsthilfegruppe sollte in den Räumlichkeiten erfolgen, in denen sie sich schon vorher getroffen haben. Einladungsstrukturen, so genannte „Komm“-Strukturen, greifen in diesem Fall erst zu einem viel späteren Zeitpunkt, wenn eine Kerngruppe sich schon regelmäßig über einen längeren Zeitraum trifft. Konkret bedeutet dies für alle Organisationen, dass eine „Geh-Struktur“ geschaffen werden muss, d.h. haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen müssen sich zu den Orten begeben, die allein erziehende Migrantinnen favorisieren (wie eben Interkulturelle Stadtteilzentren, Migrationsvereine etc.).

● ● ● ● ● ● ● ● ● ●

Ein weiterer „Stolperstein“, der sehr bald nach Beginn der Gruppenarbeit sichtbar wurde, war die **„Erwartungshaltung nach Beratung“** bei sehr vielen teilnehmenden Frauen. Gerade in den ersten Gruppentreffen standen nicht ein Kennen lernen, ein Sich-Untereinander-Hel-



# Gruppenaufbau



fen, ein Miteinander im Vordergrund, sondern die Anfrage an die „Gruppenleitung“ nach Lösungen bei speziellen Problemen. Die Frauen gingen davon aus, dass nun eine „weitere Beratungsstelle“ in die Hustadt kam, die sich vorrangig mit den Problemen allein erziehender Migrantinnen beschäftigen würde.

## *Unsere Vorgehensweise:*

Um die Unterschiede zwischen Familienselbsthilfe und Beratungsstelle deutlich zu machen, wurde gleich zu Beginn der Gruppenarbeit immer wieder darauf hingewiesen, dass der VAMV eine **„begleitende, jedoch vernetzende Arbeit“** im Hinblick auf die vielfältigen Probleme der Frauen anbietet. Konkret bedeutete dies, dass jede Frau „ein Hauptproblem“ benennen konnte, das dann mit Hilfe anderer ansässiger Stellen (IFAK, AWO, Ev. Beratungsstelle etc.) angegangen wurde. Die VAMV-Mitarbeiterin begleitete die Frauen zu den Beratungsstellen, Behörden etc., jedoch nur bei diesem „ersten Hauptproblem“. Um als Familienselbsthilfe-Organisation nicht in Richtung einer „offiziellen Beratungsstelle“ gedrängt zu werden, ist es wichtig, die Ziele von Familienselbsthilfe möglichst mit den Frauen gemeinsam zu definieren (siehe Seite 4/5).

## ● „Tipp“

Der **Aufbau eines „kleinräumigen Netzwerkes“** zum Thema „allein erziehende Migrantinnen“ ist gerade hinsichtlich der Unterscheidung von Familienselbsthilfe und Beratungsstellen äußerst sinnvoll. Bei Problemen kann so gewährleistet werden, dass betroffenen Frauen schnellstmöglich ein adäquater Gesprächs- bzw. Beratungspartner in unmittelbarer Nähe genannt werden kann.



Weitere wichtige Aspekte beim Gruppenaufbau, die hier aus Platzgründen nicht ausführlich besprochen werden können, sind



- Notwendigkeit fester Ansprechpartnerinnen (hauptamtlich oder ehrenamtlich),
- Anbindung der Gruppe (Vereinsanbindung, z.B. an VAMV) u.a.m.

# Interkulturelle Gruppe

Ein zweiter Schritt im Projekt sollte die **Eröffnung eines Dialogs zwischen allein erziehenden Migrantinnen und allein erziehenden deutschen Frauen** sein. Hier kristallisierte sich als Hauptfrage das „Wie?“ heraus: Wie können allein erziehende deutsche Frauen angesprochen und für eine interkulturelle Gruppe interessiert werden?

*Unsere Vorgehensweise:*

Auffällig war hierbei, dass deutsche Alleinerziehende über „**strukturiert-thematische Arbeit**“ für eine interkulturelle Gruppe interessiert werden können. Unsere Erfahrung bei der Arbeit an dem Buch „Frauenporträts“ (detaillierte Ausführungen siehe Seite 10/11) zeigte, dass es eine gute, Erfolg versprechende Methode ist, Lebensgeschichten nicht nur zu erzählen, sondern wirklich niederzuschreiben. Durch diese intensive Beschäftigung mit der eigenen Lebensgeschichte und den Geschichten der anderen Frauen erfolgt nicht nur ein Kennen lernen und eine Öffnung der Frauen innerhalb der Gruppe, sondern auch eine Reflexion über das eigene Leben. Daraus wiederum ergeben sich viele **weitere Themen**, die in der Folgezeit von und in der Gruppe bearbeitet werden können (siehe Seite 12).

● „Tipp“

Auch bei der Ansprache der deutschen allein erziehenden Frauen hat sich das „**mehrsprachige**“ **Faltblatt und Plakat** (siehe Seite 14) als wirkungsvoll erwiesen, da es Interesse und „Neugier“ weckte. Wichtig ist an dieser Stelle, dass gleich zu Beginn „Themen und Arbeitsgebiete“ benannt werden, wie z.B. „Lebensgeschichten allein erziehender Frauen aus unterschiedlichen Herkunftsländern“.

## Die Gruppe heute:

Heute treffen sich ca. 8-12 Frauen aus Algerien, Kroatien, Deutschland/Trinidad, Deutschland/Iran, Elfenbeinküste, Deutschland, Palästina, Russland, Italien/Deutschland, Indien regelmäßig einmal in der Woche.

# Kennen lernen durch



Ein nächster „Stolperstein“, der den Frauen im Laufe der Projekte auffiel, war die Tatsache, **dass ein „Nicht-Wissen“ von den Lebensumständen und -erfahrungen, den Werten und Traditionen der Frauen aus anderen Ländern und Kulturen ein „Kennen lernen“ verhindert.** Migrantinnen aus den verschiedensten Ländern wie auch deutsche Frauen stellten die Eröffnung eines Dialogs unter die Fragestellung: „Wissen die anderen genauso wenig über uns, wie wir über sie?“

## Unsere Vorgehensweise:

Um ein wirkliches Kennen lernen im Rahmen der Familienselbsthilfe zu ermöglichen, schien uns **das Erzählen und Niederschreiben der Lebensgeschichten der einzelnen Frauen** sinnvoll. Zum einen wurden die Lebensumstände durch das Erzählen für die anderen Frauen in der Gruppe besser verstehbar. Zum anderen können die Lebensgeschichten durch das Niederschreiben auch anderen Gruppen und Organisationen als Grundlage für die weitere Arbeit mit allein erziehenden Migrantinnen dienen. (Das Buch „Frauenporträts - Lebensgeschichten allein erziehender Migrantinnen und deutscher Frauen“ ist ebenfalls beim VAMV Landesverband NRW e.V. erschienen - Bezugsmöglichkeit siehe letzte Seite.)



Erster Schritt: **Mind-Mapping**

## Themenerarbeitung durch Visualisierung



Zweiter Schritt: **Metaplan-Wand mit „geordneter Struktur“**

# „Lebensgeschichten“

Mit folgenden Arbeitsschritten wurde die Idee vom „Erzählen und Niederschreiben der Lebensgeschichten“ gemeinsam mit den Frauen in den Gruppenstunden umgesetzt:

1. Erarbeiten eines Konzeptes mit Hilfe von Mind-Mapping (Ideensammlung) und Metaplan-Wand (Strukturierung der Ideensammlung)
2. Erarbeiten von „Leitfragen“ für die Interviews
3. Führen der Interviews und anschließende Verschriftlichung der Interviews
4. Fototermine mit einer Fotografin
5. Gemeinsame Entscheidungen „rund um das Lay-out“  
geplant für das Jahr 2005:
6. Vorstellung des Buches für eine breitere Öffentlichkeit  
(Lesungen, Veranstaltungen, Wanderausstellung - ab April 2005 -  
Bezugsmöglichkeit siehe letzte Seite)

Die Arbeit an den Lebensgeschichten hat insgesamt neun Monate gedauert und erscheint als Buch „Frauenporträts“ im Rahmen des Modellprojektes. Aber auch im kleineren Rahmen lohnt es sich, einzelne Lebensgeschichten zu erzählen, aufzunehmen und aufzuschreiben. Mit einer Digitalkamera aufgenommene Fotos können einfach in den Text eingearbeitet werden. Auch als geheftete Kopien bieten die Lebensgeschichten spannenden Lese-stoff, der ein Kennen lernen der Lebenssituation allein erziehender Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern möglich macht.

## „Tipp“

Um die Interviews mit einer gewissen Professionalität führen zu können, ist es sinnvoll, sich ein Aufnahmegerät zu leihen. Bei der Verschriftlichung, d.h. beim Abschreiben/Abtippen der Kassetten, ist ein Abspielgerät mit Fusstaste eine sehr große Erleichterung der Arbeit. Hier lohnen sich Anfragen bei größeren Wohlfahrtsverbänden, bei Migrationsvereinen, bei Sozialpfarrämtern etc., da diese die Geräte oft für ein niedriges Honorar für einen längeren Zeitraum ausleihen.

Wenn Sie die Lebensgeschichten veröffentlichen wollen, achten Sie darauf, dass von allen Mitwirkenden eine **Erlaubnis zur Veröffentlichung** der Interviews, Privatfotos, Porträtfotos etc. unterschrieben wird.

# Themenarbeit



Bald kamen auch **weitere Themen**, die die Frauen interessierten, zur Sprache, die dann zum Teil im Rahmen der Gruppenstunden, zum Teil im Rahmen von thematischen Veranstaltungen behandelt wurden, z.B.:

- „Was wird aus meinen Kindern, wenn mir etwas passiert?“
- Wie kann ich meine „Isolation“ durchbrechen?
- Depressionen, Angstzustände, „schlechte Zeiten“ - wie kann ich damit umgehen?
- Wo nehme ich Zeit und Kraft für mich her?

## *Unsere Vorgehensweise:*

An dem Thema „**Was wird aus meinen Kindern, wenn mir etwas passiert?**“ soll hier beispielhaft unsere Vorgehensweise erläutert werden. Zuerst hielten wir fest, warum die einzelnen Frauen dieses Thema vorrangig bearbeiten wollten (Gründe), danach formulierten wir ihre Idealvorstellungen (Wünsche). Als Grund wurde gerade von den Migrantinnen oft genannt, dass hier in Deutschland keine Familienangehörigen leben, die die Kinder aufnehmen könnten. Unter „Wünsche“ sammelten sich schnell die unterschiedlichsten Vorstellungen: Entfernte Verwandte, Schwiegereltern, Pflegefamilien, SOS-Kinderdörfer, Paten etc. wurden als Möglichkeiten aufgezählt. Der zweite Schritt war nun das gezielte Recherchieren, wobei die Frauen in die Recherchearbeiten mit einbezogen wurden. Eine Frau sammelte Informationen im Internet zum Thema Pflegefamilien, eine andere Frau machte sich bei Anwälten und Notaren zu notariellen/testamentarischen Voraussetzungen kundig, eine weitere holte telefonische Informationen bei SOS-Kinderdorf e.V. ein. Nachdem alle Informationen zusammengetragen und bearbeitet waren, luden wir zu diesem Thema erst eine Rechtsanwältin, dann noch eine Mitarbeiterin vom Jugendamt ein. Am Ende dieses Themenkomplexes hatten alle Frauen eine reelle Idee, was mit ihren Kindern passieren sollte und wie sie diese Idee gegebenenfalls umsetzen können.

- „Tipp“: Auch zu anderen Themen wie z.B. „Was ist eigentlich eine Gruppe?“ haben wir **Referenten**, z.B. einen Sozialreferenten, eingeladen, der mit der Gruppe einen „Gruppenzielfindungsprozess“ durchführte. Anfragen bei kirchlichen Institutionen lohnen sich hierbei, da die Referenten oft im Rahmen ihrer Arbeitsaufträge unentgeltlich oder für sehr niedrige Honorare behilflich sind.

# Aktionen

Um die Gruppe und das Thema „Einen Dialog eröffnen zwischen allein erziehenden Migrantinnen und deutschen Frauen“ einer **breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen**, nahm die Gruppe an vielen, ganz verschiedenartigen Aktionen und Veranstaltungen teil, z.B.

- Familienkongress NRW (Essen)
- Familientag im Zoo (Tierpark Bochum)
- Integrationskongress des Integrationsbeauftragten NRW (Köln)
- „Hustadt“-Sommerfest (Bochum-Hustadt)
- „In 2 Kulturen leben“ - Veranstaltung (Essen)
- Internationaler Frauentag (Bochum)
- Internationale Frauenwochen (Bochum) u.a.m.

## *Unsere Vorgehensweise:*

Durch die Netzwerk- und Kooperationsarbeit der Projekt-Gruppe bekamen wir stets rechtzeitig Einladungen zu Vorbereitungstreffen für die Aktionen und Veranstaltungen. In den Gruppenstunden wurde dann diskutiert, ob und wie die Gruppe sich darstellen wollte. Gemeinsam erarbeiteten die Frauen „kreative Möglichkeiten zur Vorstellung“ der Gruppe, wie z.B. eine „Bodenzeitung“ am Familientag im Zoo.

Auch an den Fachveranstaltungen, zu denen die Projektleiterin z.B. als Referentin geladen war, nahm jeweils eine Frau teil. Hier wurde den Frauen klar, dass „ihr Thema“, das sie ja aus ganz persönlichen Gründen zur Gruppe gebracht hat, eine breite Fachöffentlichkeit beschäftigt. Diese Erfahrung war eine weitere Motivation, das Thema „allein erziehend“ vertiefend zu bearbeiten und eigene Probleme öffentlich zu machen, um so Gleichbetroffenen Mut, Hilfe und Unterstützung geben zu können.

## ● „Tipp“

Nachdem eine Gruppe so weit installiert ist, dass die Frauen einander kennen und gemeinsame Aktionen durchgeführt haben, ist es ein guter Ansatz mit so genannten „**Aktions-Patenschaften**“ zu arbeiten. Je eine Frau übernimmt die „Patenschaft“ für eine Aktion/Veranstaltung etc., was konkret bedeutet, dass diese Frau bei allen Treffen und Sitzungen zur Vorbereitung der jeweiligen Aktion teilnimmt und hierbei **eigenverantwortlich für die Gruppe entscheiden kann**, z.B. über eine Teilnahme, über die Art der Präsentation der Gruppe etc.

# Öffentlichkeitsarbeit

Bei der Öffentlichkeitsarbeit sollten zwei Richtungen beachtet werden:

1. Die direkte Ansprache der allein erziehenden Migrantinnen und deutschen Frauen
2. Ansprache von Gremien, Organisationen, kommunalen Einrichtungen etc., die mit allein erziehenden Migrantinnen arbeiten bzw. deren Interessen vertreten

*Unsere Vorgehensweise:*

1. Faltblätter, Plakate und Einladungen zu den Gruppentreffen wurden weitestgehend **in verschiedenen Sprachen** erstellt. Hierbei haben wir darauf geachtet, dass wir alle Sprachen aufnahmen, die im näheren Umkreis unserer Gruppe gesprochen werden: Englisch, Französisch, Arabisch, Persisch, Türkisch, Russisch, Polnisch, Kurdisch u.a.m. Diese Art der Öffentlichkeitsarbeit bietet den Frauen sehr schnell die Gelegenheit einer eigenen Mitarbeit, eines Eingebundenseins in die Gruppenarbeit von Anfang an.

2. Ein sehr wichtiger Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit ist die gezielte Ansprache von Gremien, Organisationen und vor allem auch von kommunalen Stellen, so dass in Fachgesprächen, Vorstellungsrunden etc. auf das Thema „allein erziehende Migrantinnen“ aufmerksam gemacht werden kann. Auch für Informationen und Einladungen bieten diese Gremien etc. einen **großen, effizienten Verteiler**, genannt seien hier nur die Gleichstellungsstelle, die VHS, der Ausländerbeirat, die Wohlfahrtsverbände u.a.m.



## ● „Tipp“

An dieser Stelle soll kurz auf **das Thema „Sprache“** eingegangen werden. Oft werden „fehlende Sprachkenntnisse“ als Grund für „fehlende Mitarbeit“ in Selbsthilfegruppen benannt. Wir haben jedoch in unseren Projekten die Erfahrung gemacht, dass die Frauen „sehr kreativ“ mit Sprache umgehen, d.h. bei den Gruppentreffen war Deutsch die Hauptsprache, es wurde jedoch „hin und her, kreuz und quer“ übersetzt, so dass keine Frau sich „sprachlich benachteiligt“ fühlte. Auch wurde **die Gruppe von den Frauen als ein Ort gesehen, wo sie „Deutsch sprechen können ... ohne Angst vor Fehlern zu haben“.**



# Ehrenamtlichkeit

Im Laufe der Projekte wurde neben den regulären Gruppenstunden weiterer Handlungsbedarf von den Frauen formuliert:

1. „Deutsch als Fremdsprache“ - Unterricht für Gruppenteilnehmerinnen
2. Nachhilfe für Kinder allein erziehender Migrantinnen
3. Übersetzungen der Lebensgeschichten
4. Bewerbungstraining für die Gruppenteilnehmerinnen
5. Vertretung/Übernahme der „Gruppenleitung“

## *Unsere Vorgehensweise:*

Wir bemühten uns um **ehrenamtliche Mitarbeiterinnen** und fanden zwei Frauen, die die Gruppe mittlerweile seit über zwei Jahren mit betreuen und alle genannten Aktivitäten auch weiterhin durchführen möchten. Die geleisteten ehrenamtlichen Stunden belaufen sich je Frau auf ca. 4-5 Stunden in der Woche. Von Beginn an waren die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen aktive, mitspracheberechtigte Mitgestalterinnen des Projektes, die eigene Motivationen, Ideen und Umsetzungen mit einbrachten.

Für die „Kinderbetreuung“ standen uns Projektmittel zur Verfügung. Wir fanden eine junge Frau mit Migrationshintergrund, die sich der recht schwierigen Aufgabe einer Betreuung von Migrantenkindern aus unterschiedlichsten Herkunftsländern und deutschen Kindern zwischen 3 und 12 Jahren und zwei behinderten Kindern stellte und sie mit Bravour meisterte. Nach Ablauf des Projektes will die Gruppe versuchen, eine ehrenamtliche Mitarbeiterin dafür zu finden oder die finanziellen Mittel selbst aufzubringen bzw. sich um Sponsoren bemühen.

## ● „Tipp“

Um ehrenamtliche Mitarbeiterinnen für die Arbeit mit allein erziehenden Migrantinnen zu finden, wenden Sie sich am besten an eine **Freiwilligenagentur/Freiwilligenzentrale oder ein Freiwilligenzentrum** in Ihrer Stadt bzw. der nächstgelegenen Stadt. Ehrenamtliche, die sich ja schon aus Eigeninitiative in derartigen Zentren informiert haben, zeigen großes Interesse an ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten. Vor allem für die „**Kinderbetreuung**“ ist es sinnvoll, sich schon im Vorfeld um ehrenamtliche Mitarbeiterinnen zu bemühen.

# Netzwerkarbeit



Die Stadt Bochum verfügt über ein gut ausgebautes Netz in der sozialen Arbeit, demgemäß war es für unser Projekt eine vorrangige Aufgabe, **in schon vorhandenen Netzwerken „neue Verbindungslinien“ aufzuzeigen**. Durch die Zusammennahme der Themen „allein erziehend“ und „Migrantinnen“ wurde die **Dringlichkeit einer „neuen“ thematischen Arbeitslinie** („allein erziehende Migrantinnen“) deutlich gemacht. Familienselbsthilfe erwies sich hier als „Verortungspunkt für Netzwerkarbeit“, wobei Familienarbeit und Migrationsarbeit den Blick auf eine sich verändernde Lebenssituation bei Einelternfamilien mit Migrationshintergrund richten konnten.

## *Unsere Vorgehensweise:*

Der Aufbau einer „**neuen thematischen Arbeitslinie in bestehenden Netzwerken**“ wurde auf kommunaler Ebene und auf Stadtteilebene durch die Installierung so genannter „Runder Tische“ angegangen. Da die „engmaschigere“ Arbeitsweise eines auf Stadtteilebene installierten Runden Tisches größere praktische Synergieeffekte direkt vor Ort zeigt, soll hier nur der „Runde Tisch Bochum-Hustadt“ kurz erläutert werden. Alle in Bochum-Hustadt ansässigen Organisationen, Verbände, Vereine, Initiativen, Schulen, Kindergärten, Jugendfreizeithäuser, Polizei, Beratungsstellen etc. wurden eingeladen. In zwei Sitzungen wurde das Thema „allein erziehende Migrantinnen“ besprochen; daraus resultierten viele weitere Aktivitäten, die sich direkt an allein erziehende Migrantinnen richteten, u.a.:

- Bildung eines Arbeitskreises „Offene Sprechstunde in Schulen“
- Veranstaltung über „Häusliche Gewalt“ (Opferschutzbeauftragte)
- Einladung und Teilnahme als eigenständige Gruppe an Festen und Veranstaltungen in der Hustadt,
- Weiterführung des „Runden Tisches“ durch den Förderverein Hustadt e.V., nun auch zu allgemeinen Themen, die die Hustadt betreffen

## ● „Tipp“

Über den ganzen Projektzeitraum informierten wir **kommunale Stellen** über den Projektverlauf, z.B. die Sozialdezernentin, die Vorsitzende des Sozial- und Gesundheitsausschusses, das Büro des Bürgermeisters, die Gleichstellungsstelle etc., so dass zusätzliche Synergien geschaffen werden konnten.

# Raum für Notizen



---

A large, empty rectangular area defined by a thin black line, intended for taking notes.

*Weitere Literatur zum Thema „Allein erziehende Migrantinnen“ des VAMV LV NRW:*

Expertise „Allein erziehende Migrantinnen (in der Familienselbsthilfe)“ - (06.-12.2002)

Modellprojekt-Abschlussbericht: „Allein erziehende Migrantinnen (in der Familienselbsthilfe) - Modellstandort Bochum-Hustadt“ - (04.-12.2003)

Modellprojekt-Abschlussbericht: „Einen Dialog eröffnen ... zwischen allein erziehenden Migrantinnen und allein erziehenden deutschen Frauen - Modellstandort: Bochum-Hustadt“ - (04.-12.2004)

Frauenporträts - „Lebensgeschichten allein erziehender Migrantinnen und deutscher Frauen“ - Dez. 2004

(Alle Projekte gefördert durch das Ministerium für Frauen, Familie, Jugend und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen)

(Geplant ab April 2005: Wanderausstellung „Frauenporträts - Lebensgeschichten allein erziehender Migrantinnen und deutscher Frauen“ - gefördert durch das Familienministerium NRW - zu buchen beim VAMV Landesverband NRW e.V.)

„Unser Leben hier“ - Kinder allein erziehender Migrantinnen und deutscher Frauen erzählen von ihrem Leben in Deutschland - Dez. 2004

(Gefördert durch die Aktion Mensch - 5000xZukunft, Bonn)

*Zu beziehen unter [www.vamv-nrw.de](http://www.vamv-nrw.de) oder beim VAMV Landesverband NRW e.V.*



**Diese Broschüre wurde Ihnen überreicht von:**

---

Herausgeber:

VAMV - Verband alleinerziehener Mütter und Väter -  
Landesverband NRW e.V.

Juliusstr. 13  
45128 Essen

Telefon (0201) 82774-70  
Fax (0201) 82774-99  
E-Mail: [info@vamv-nrw.de](mailto:info@vamv-nrw.de)  
Homepage: [www.vamv-nrw.de](http://www.vamv-nrw.de)